

„Ich hoffe, Du wolltest bestens vor sie sorgen.“

Wie eine junge Witwe wieder verheiratet werden sollte.

In meinen ererbten Unterlagen habe ich einen Brief aus Friedelsheim gefunden, dem ich nachgegangen bin. Das Schicksal der jungen Frau, Magdalena Engel, geb. Steiner, hat mich berührt. In dem Brief wird deutlich, wie rigoros damals von Verwandten, hauptsächlich von männlichen Verwandten, über Frauen verhandelt und verfügt wurde.

*An den Bürger Jacob Würtz auf dem Münchhof bey Hochspeier:
Friedelsheim, d. 17ten Abrill 1802*

Mein Freund Jacob Würtz,

Ich wünsche, daß diese pahr Zeilen Euch bey erwünschtem Wohlsein antreffen würden. Ich hoffe, Du würdest mir nicht übel nehmen – Du hast fielleicht Dir schohn viele Miehle darum geben – wan es aber nicht geschehen wäre, so bitte ich, Du wolltest es besorgen. Dann wir sollen den wenigsten Theil vor uns auf der Weltdt sein und uns auch ein wenig um andere bemiehen, nemlich um die Wittwe Magdalehna Englin zu Diemerstein. Dann ich glaube sie würde bei dießer bößen Zeit nicht so guth als Wittfrau forthaußen können, als wan sie wieder zu einer guten Heuradt komen könnte. Dan es ist nicht schücklich, daß sie als Wittfrau auf die Freujereu (Anm. der Verfasserin: Freierei) gänge. So bitte ich, Du wolltest Dier die Miehle geben, vor sie in Eurer gantzen Gägent, wo Du jemand erfahren kanst, der sich auf dießem Blatz schücken möchte, und selbst mit ihm reden und sie in den Vorschlag zu bringen.

Dann ich habe mir meines Theils schohn in unsere Nehe mehrere Miehle gegeben. Ich kann aber niemand darzu bringen oder überrethen, es hat aber auch nicht viel junge Mantzpersohnen in dießer Gägent. und vor weidthin wegzugehen bin ich zu ungesund darzu und habe auch zu viel Last daheim, dann es will keine beständige Dauer mit meinem Bruder Henrich haben sein. Dann er ist kürztlich wieder ihn Irtum gerathen und daß macht uns fiele Sorge und Miehle, daß wir uns nicht können viel etwas anders annehmen.

Ich hoffe, Du wolltest bestens vor sie sorgen. So winsche ich Euch sämtlich den Gruß und verbleibe Dein getreuer Freund.

Johannes Schwartz



Johannes Schwartz, Friedelsheim, an Jacob Würtz, Münchhof/Hochspeyer, Ausschnitt aus dem Original des Briefes von 1802, 17,3 x 21 cm, einmal in der Mitte gefaltet und weiter auf 8 x 7,5 cm gefaltet. Beschrieben sind die Seiten 1 und 2, auf Seite 4 roter Siegellack und mittig die Adresse.

Das Original ist im Besitz der Autorin.

Bei der Transkription war Franz Neumer (†), Hochspeyer, behilflich.

Seit dem Frühjahr 1798 stand die Gegend der heutigen Pfalz unter französischer Verwaltung.¹ Den Mennoniten brachte die Französische Revolution volle Gleichstellung als Bürger und das Recht, Grundeigentum zu erwerben. Zwar wuchs mit den neuen Freiheiten einerseits das Selbstbewusstsein der bisher ausgegrenzten Bevölkerungsgruppe, aber andererseits wurde oft der Niedergang von Tradition und Sitten beklagt. So hatten die Ibersheimer Konferenzen im Juni 1803 und 1805 fast ausschließlich diese Problematik zum Gegenstand.²

Johannes Schwartz³, Mennonit aus Friedelsheim⁴, macht sich Kummer um „Schücklichkeit“ und Anstand einer alleinstehenden jungen Witwe.

- 1 Die meisten pfälzischen Territorien wurden mit anderen Gebietsteilen im 1798 neugebildeten Departement du Mont-Tonnerre (Donnersberg) zusammengefasst und als integrierter Bestandteil des französischen Staates verwaltet.
- 2 Zu den Ibersheimer Beschlüssen von 1803 und 1805, die sich mit der Gemeindezucht befassen: <https://www.mennlex.de/doku.php?id=loc:worms-ibersheim> [Zugriff am: 31.10.2021].
- 3 Johannes Schwartz: Ich konnte ihn keiner genauen Generation zuordnen. Die sog. Census Liste (Hermann und Gertrud Guth/J. Lemar/Lois Ann Mast, Mennonite Census Lists 1664-1793, 1987, Reprint 2011, Morgantown/PA 19543-9516) nennt auf Seite 75 für 1753 einen Johannes Schwartz in Friedelsheim mit Ehefrau, einem Sohn und zwei Töchtern.
- 4 Friedelsheim, Winzerort in Rheinland-Pfalz am Rande des Haardtgebirges, Sitz einer traditionsreichen Mennonitengemeinde (erste Nachweise 1665), an die eine

Diese, Magdalena Engel, geb. Steiner⁵, in Diemerstein⁶ ist näher mit ihm verwandt – wie genau, konnte ich nicht in Erfahrung bringen.⁷ Magdalena, genannt Lenchen, stammte vom Wackenbornerhof bei Höringen/Winnweiler, war 32 Jahre alt und im sechsten Jahr verwitwet. Der besorgte mutmaßliche (Groß-)Onkel oder Vetter aus Friedelsheim schreibt deswegen an seinen Freund und Verwandten Jacob Würtz⁸ auf dem Münchhof bei Hochspeyer, der ein Vetter des verstorbenen Ehe-

Täuferspurenstation erinnert. 1732 umfasste die Friedelsheimer Mennonitengemeinde an die 40 Familien. Die Friedelsheimer Mennonitengemeinde erwarb 1836 die Reste des von französischen Revolutionstruppen zerstörten Schlosses des Grafen Melchior Freiherr von Wisser und baute das Kelterhaus zur Kirche um.

- 5 Magdalena Steiner, menn., Tochter des Jakob Steiner und der Magdalena Schwar(t)z, * Wackenbornerhof um 1769, † Diemerstein 13.5.1821, oo 1786 Jakob Engel jun., menn., Sohn des Jost Engel und der Katharina Würtz, Müller und Erbbeständer in Diemerstein, * Diemerstein 30.12.1753, † ebd. 24.8.1796. Er war Witwer und in erster Ehe verheiratet mit Magdalena Ellenberger, menn., Rüßingen. Aus dieser Ehe stammte eine Tochter, Christine, * Diemerstein 20.9.1782, oo 15. .12. 1802 Martin Blüm, Obersülzen. Aus der zweiten Ehe mit Magdalena Steiner gingen vier Kinder hervor: Elisabeth, * Diemerstein 27.3.1787, † ebd. 10. 6. 1828, oo 9.6.1810 Peter Eymann (vgl. Anm. 13); Jakob * Diemerstein um 1788, † Dackenheim (dort zu Besuch) 18.10.1810, er sollte die Mühle übernehmen, starb aber mit 22 Jahren; Magdalena, * Diemerstein 20. 1. 1790, † ?, oo 20.4.1813 Johannes Krehbiel, menn., vom Sattelhof bei Alsenbrück; Barbara * 7.4.1791, † USA 1835, oo I 22.5.1817 Christian Goebels, menn., Witwer, Müller, Hertlingshausen, oo II 11.6.1824 Johannes Risser, menn., Müller, * Wachenheim 2. 7. 1800, † USA 1841.
- 6 Diemerstein, in einem engen Seitental des Hochspeyerbachtals (sog. Neustadter Tal) bei Frankenstein gelegener Ort, Sitz einer frühen Mennonitengemeinde mit eigenem Friedhof seit 1783, an die eine Täuferspurenstation erinnert. 1687 übernahm der Täufer Peter Kuentzi aus Buchholterberg/CH den Erbbestand und den Wiederaufbau der Mühle im Glasbachtal, einem vom Diemersteiner Tal abzweigenden Seitental. 1698 folgten andere mennonitische Beständer. 1729 wird ein J. Engel als Pächter erwähnt. Laut dem Protokoll einer Erbteilung von 1739 muss ein gewisser Wohlstand vorhanden gewesen sein. Daneben hatte eine amische Leinweberfamilie namens Engel seit 1792 den Erbbestand an den Besitzungen unterhalb der Diemersteiner Burg (Schlossberg) inne. 1848 verkaufte diese Weberfamilie ihren Besitz, zu dem auch die Burgruine gehörte, an den Ingenieur Paul Camille Denis (Erbauer der Ludwigsbahn). Denis errichtete dort eine klassizistische Villa.
- 7 Die pfälzischen Mennonitenfamilien Schwar(t)z-Engel-Würtz haben über mehrere Generationen hinweg hin und her geheiratet.
- 8 Jacob Würtz, menn., Sohn des Friedrich Würtz und Barbara Hackmann, * Münchhof bei Hochspeyer 1.7.1857, ebd. † 26.5.1833, oo 1797 Anna Maria Rubel, * Messerschwanderhof 4.4.1772, † Münchhof 15.12.1830, Erbbeständer – in der nach der Schweizer Auswanderung 5. Generation – auf dem kurpfälzischen Münchhof. Jacob Würtz bewirtschaftete den Münchhof mit seinem Onkel Peter (vgl. Anm. 9) und später mit dessen Sohn Johannes. Für eine enge Bindung zwischen den Familien Würtz und Engel spricht auch, dass Jacob Würtz den verwaisten Sohn eines Veters von der Diemersteiner Mühle aufzog. Der Junge, Jakob Engel, starb allerdings zwölfjährig am 29.4.1800 auf dem Münchhof.

mannes von Lenchen und Mitglied der Mennonitengemeinde Fischbach/Diemerstein war.

Schon bei Magdalenas Verheiratung hatte ein anderer Münchhöfer, nämlich der inzwischen verstorbene Onkel des adressierten Freundes, Peter Würtz⁹, seine Hände im Spiel. Vermutlich deswegen ist diese pikante Aufgabe nun Jakob zugefallen. Peter Würtz war mit der Schwester von Lenchens Mutter verheiratet. Die beiden Schwestern waren darüber hinaus seine Cousinen. Nachdem der Ehemann und Vater auf dem Wackenbornerhof 1785 verstorben war, galt Peter Würtz vermutlich als Familienoberhaupt. Er war als sehr durchsetzungsstark und aktiv bekannt¹⁰.

Er wünschte, seinen verwitweten Neffen von der Würtz'schen Seite, den Sohn seiner Schwester Katharina Magdalena Würtz auf der Diemersteiner Mühle, wieder zu verheiraten. So musste das 17-jährige Lenchen auf Drängen seiner Mutter „blutenden Herzens“ die Verlobung mit Johannes Eymann¹¹ vom Sattelhof bei Alsenbrück lösen und „unter Tränen“, wie es bei dem Sembacher Mennonitenprediger Pohl heißt¹², den 16 Jahre älteren Witwer heiraten, auch um dessen vierjährigem Töchterchen Christine die Mutter zu ersetzen. Johannes Eymann nahm dann die mit Lenchen gleichaltrige Tochter von Peter Würtz zur Frau.

Nach zehnjähriger Ehe starb der Müller Jacob Engel, gerade 43 Jahre alt. „Als mein Mann tot war, hatte ich vier Kinder, einen Buckel voll Schulden und zwei Augen zum Weinen“, ist von Lenchen überliefert.¹³ Sie verblieb mit ihren Kindern auf der in einem Seitental des Diemers-

9 Peter Würtz, menn., Sohn des Johannes Würtz und Agnes Becker, * Münchhof ?, † ebd. 1797, oo Maria Magdalena Schwar(t)z, * Friedelsheim ?, † Münchhof ?. Peter Würtz bewirtschaftete nach dem frühen Tod seines Bruders Friedrich den Münchhof bei Hochspeyer zusammen mit dessen Sohn Jacob Würtz (vgl. Anm. 7).

10 Gertrud Hertzler: Familie Wirz-Würtz Menziken-Münchhof. Spurensuche und Umfeld (Beiträge zur Geschichte der Mennoniten Nr. 1/2000), Mennonitische Forschungsstelle Weierhof 1998

11 Johannes Eymann, menn., Sohn des Ulrich Eymann und der Elisabeth Weiß, * 1763 Lohmühle/Sattelhof bei Alsenbrück, † ebd. 4.8.1817, oo Maria Elisabeth Würtz, Tochter des Peter Würtz (vgl. Anm. 9), * Münchhof 1769, † Sattelhof 1.12.1823. Johannes Eymann war 1800-1817 Prediger der Gemeinde Sembach.

12 Matthias Pohl: Aus der alten Zeit, in: Christlicher Gemeindekalender 40, 1931, S. 88-90.

13 Marliese Fuhrmann: Anderthalb Morgen Himmel. Diemerstein 2012, S. 101. Der Titel des Buches bezieht sich auf die Enge des Diemersteiner Tals, in dem nur ein Himmelsausschnitt von „anderthalb Morgen“ Größe zu sehen sei. Das Buch der Regionalschriftstellerin lieferte mir viele Informationen für diesen Artikel.

teiner Tales (Glastal) gelegenen Mühle. Offenbar kam sie aber auch als Witwe gut über die Runden. Damit fiel sie für eine Frau ihrer Zeit sehr aus der für das weibliche Geschlecht vorgesehenen Rolle. Das löste bei manchen älteren Herrschaften offenbar Unbehagen und arge Besorgnis um den guten Ruf aus. Ihr standen in der Bewirtschaftung des Erbbestands bzw. der Mühle sowie der zugehörigen Landwirtschaft etliche Mägde und Knechte zur Seite. Einer davon war der Mennonit Friedrich Strohm. Die Gebäude waren in schlechtem Zustand¹⁴, das Tal war eng, neblig und feucht. Alles war klamm, die Vorräte schimmelten leicht. Die Kinder husteten ständig. Kaum genügte der Sommer, um das Haus und alles trocken zu bekommen.

Ich kann mir denken, dass Lenchen keine Zeit für die Art von Sorgen hatte, wie Johannes Schwartz sie hatte. Und auch, dass sie mit der Erfahrung ihrer Zwangsentlobung und Pflichtverheiratung auf der Hut war und sich kein weiteres Mal verkuppeln lassen wollte. Soweit wir wissen, wirtschaftete sie kompetent, eigenständig und mit fester Hand.

Sie nahm bei Carl Adolph Ritter d. Ä. gegen acht Prozent Zinsen einen Kredit auf, den sie pünktlich abbezahlte. Die Familie Ritter betrieb am Eingang des Diemersteiner Tales eine lukrative Posthalterei. Die Gebäude sind heute Ruinen bzw. sind völlig verschwunden.

Ihren Kindern ließ sie eine gute Schulbildung zuteilwerden. Zusammen mit den sieben Posthalterkindern konnten ihre Kinder 1801-1803 den Unterricht bei dem Ritter'schen Hauslehrer Georg Jakob Roller¹⁵ besuchen. Er war ein sehr guter Pädagoge, der später Schulkinder in Otterberg und anderenorts unterrichtete.

Nach dem frühen Tod des als Nachfolger vorgesehenen einzigen Sohnes Jakob setzte Magdalena durch, dass ihre älteste Tochter Elisabeth und deren Ehemann Peter Eymann¹⁶ zurück ins Diemersteiner Tal zogen.

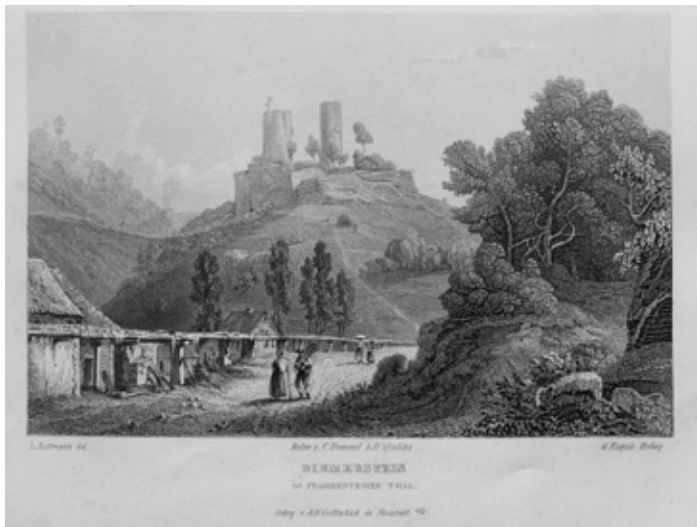
14 Der spätere Schwiegersohn Peter Eymann des (vgl. Anm. 16), notiert 1846: „Das Thalhaus ist gebaut 1791, [...] bereits innen baufällig wegen zu feuchter, tief stehender Lage [...]“ zitiert nach Fuhrmann, Anderthalb Morgen Himmel, S. 106 (siehe Anm. 13).

15 Zu Georg J. Roller, * 1774, † 1857: <https://www.deutsche-biographie.de/sfz76839.html> [Zugriff am 31.10.2021].

16 Peter Eymann, menn., Sohn des Johannes Eymann, des ehemaligen Verlobten seiner Schwiegermutter (vgl. Anm. 11) und der Lisette Würtz, Tochter des Peter Würtz und der Magdalena Schwarz, * Lohmühle/Sattelhof bei Alsenbrück, oo I 9. 6. 1810 Elisabeth Engel, * Diemerstein 27. 3. 1787, † ebd. 10. 6. 1828 (vgl. Anm. 5), II oo I. 9. 1828 Susanne Goebels, menn., * Hertlingshausen 15. 9. 1809, Tochter des Christian Goebels und der Magdalene Krehbill, † Frankenstein 21. 4. 1878. Kinder aus I. Ehe: Elisabeth * 10.2.1827, † 18.2.1827; Elisabeth * 21.5.1828, † Frankenstein 18. 9. 1891, oo 30. 12. 1847 Christian Goebels, Sohn

Sie hatten gerade den ererbten Wackenbornerhof übernommen, den sie nun verkauften. Peter Eymann beschwerte sich später, er habe sieben Jahre lang als Knecht Magdalenas auf der Mühle gearbeitet und habe ihr nichts recht machen können. Aber er gestand auch zu, dass sie ihn „erzogen“ habe.¹⁷

Peter Eymann war es auch, der in den 1820er Jahren talabwärts am Zusammenfluss des Glas- und Diemersteinerbachs eine große neue Mahl-, Säge- und Ölmühle mit overschlächtiger Wasserzuführung baute. Von ihr haben wir eine Abbildung. Von der alten Mühle im Glasbachtal erzählen heute nur noch einige behauene Sandsteine im Glasbach. Auch am Hochspeyerbach in der heutigen Ortsmitte von Frankenstein baute Eymann eine Ölmühle. Heute befindet sich dort eine Erinnerungstafel der „Täufersuren“.



Die Engel/Eymann'sche Mühle im Diemersteiner Tal um 1850, Stahlstich von L. Rottmann.
Quelle: Weiß, Franz: Die malerische und romantische Rheinpfalz dargestellt in Original-Ansichten in Stahlstich, hrsg. v. W. Kuby, Neustadt a. d. H. 1856/57.

des Johannes Goebels und der Magdalena Eymann, Hertlingshausen, * 1824, † 1872. Peter Eymann war Bürgermeister von Frankenstein und 1848/49 pfälzischer Abgeordneter der Bayerischen Volkskammer. Vgl. auch Matthias Pohl: Eymann, Peter, Mennonitisches Lexikon, Bd. 1, Hrsg.: Christian Hege und Christian Neff, Selbstverlag, Frankfurt/M und Weierhof, 1913, S. 623; Willi Walther: Lebensbild Peter Eymann, unveröffentlichte, maschinenschriftliche Abschrift aus dem Kirchenbuch der Mennonitengemeinde Sembach, vorhanden in der Bibliothek der Mennonitischen Forschungsstelle Weierhof.

17 Marliese Fuhrmann: Anderthalb Morgen Himmel (vgl. Anm. 13), S. 103.

Magdalena starb 1821 mit 52 Jahren an den Folgen eines Beinbruchs, welchen sie sich bei einem Sturz in Hertlingshausen im Hause des zweiten Schwiegersohnes Christian Goebels zugezogen hatte.

Auch ihre Tochter Elisabeth starb früh kurz nach der Geburt eines Kindes, auf das sie lange warten musste. Ehemann Peter Eymann verheiratete sich ein zweites Mal und zwar mit Susanne Goebels. Sie zog die Tochter Elisabeth (Lisette) aus erster Ehe auf. Lisettes Nachfahren betrieben die Mühle weiter, modernisierten sie und bauten sie schließlich in ein Sägewerk um. Heute ist davon nichts mehr erhalten.¹⁸

Weitere Literatur:

Franz Neumer: Bürgerbuch der Verbandsgemeinde Hochspeyer 1650–1850, hg. von der Ortsgemeinde Hochspeyer, Otterbach 1995.

Arnold Ruby: Verbandsgemeinde Enkenbach-Alsenborn. Ihre Bürger 1650–1850, Pfälzisch-Rheinische Familienkunde e.V., Ludwigshafen a. Rh. 1982.

Willi Walther und Gerhard Michel, in: <http://www.frankenstein-historie.de/texte.php> (Zugriff am: 1. 11. 2021).

Fritz Braun: Auswanderer aus der Mennonitengemeinde Friedelsheim im 19. Jahrhundert, in: Schriften zur Wanderungsgeschichte der Pfälzer, hg. von der Heimatstelle Pfalz, Kaiserslautern, H. 1, Ludwigshafen a. Rh. 1956.

Sibylla Hege-Bettac, Mennonitin, geboren 1955 auf dem Deutschhof, war Architektin und ist hobbymäßig Geschichts- und Biografieforscherin.

18 1925 erwarb der evangelische Fürsorgeverein das Anwesen mit der Villa Denis und dazu das Goebelsche Sägewerk. Die Gebäude wurden für die kirchliche Jugendarbeit Kurse, Freizeiten und Tagungen genutzt. Es fanden auch mennonitische Jugendtage dort statt. In den fünfziger Jahren war Diemerstein etwas wie ein mennonitischer Heiratsmarkt. Bis auf die Villa sind heute alle Gebäude abgetragen. Heute gehört das Gelände als Holz-Campus zur Technischen Universität Kaiserslautern und wird für Forschungen an neuartigen Holztragwerken genutzt.